

Briefe, die Herr
im Gouverne-
mentort für
neue Mineral

ion.
ohne Namen-

Gesellschafter
men bei allen
und bei der

den.

ein Prospekt von
beck, bel.

ndbenderer (Gull
ntlich: R. V. u. r.

st.
rdt, Bahn und
to.



h-Amt:
schuf.

für die uns
leben, un-
großmutter,
Tante, der
Dengler

len Blumen-
ung zu ihrer
sprechen.

nenen.

ach

setze:

ngen
andlungs-
sicherung-
keit freiw.,
kaufmänn.,
fahrungs-
wirtschaftl.,
schutzges.,
Nachbarges.,

ehe

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich
hier 1. M., mit Träger-
lohn 1.20 M., im Bezirks-
und 10 km-Verkehr
1.25 M., im übrigen
Württemberg 1.35 M.
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

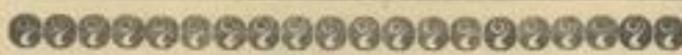
Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Kernsprecher Nr. 29.

Kernsprecher Nr. 29.

Kurzigen-Gebühr
f. d. Spalt Zeile aus
gewöhnl. Schrift oder
deren Raum bei Ital.
Verdichtung 10 g.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Mit dem
Klauderbüchsen
und
Schmäh-Landwirt.



Preis

des monatlichen Abonnements

Februar und März

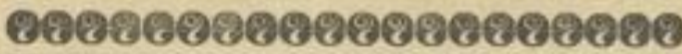
auf den

Gesellschafter

in der Stadt 67 Pfg.
im Bezirk u. 10 km-Verkehr 85 Pfg.
im übrigen Württemberg 90 Pfg.

Der täglich erscheinende Gesellschafter bringt schnell und in knapper Form: Originalartikel, politische Uebersicht, lokale Nachrichten, Vereins-Nachrichten, die wichtigsten Nachrichten vom In- und Ausland, wichtige Fälle aus dem Gerichtssaal, alle Vorkommnisse des öffentlichen Lebens, Reichs- und Landtagsberichte, Landwirtsch., Handels-, Verkehrs-, und Gewerbe-Nachrichten, Kursberichte, Vermischtes, Interessante Romane, Volks- und Jugend-Erzählungen, Feuilleton.

Im Blanderbüchsen hat vor kurzem der schöne, in heimischen Gefilden sich zuragende Roman „Die Spottbroffel“ von E. Vely begonnen, welcher sich schon jetzt großer Beliebtheit erfreut. Neueintretende Abonnenten erhalten den Anfang des Romans gratis nachgeliefert.



Amliches.

Bekanntmachung

der Kgl. Zentralfelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Rundläuferkurses in Dürren und eines Badstückenläuferkurses in Waltershausen, O.A. Leutkirch.

Mit Genehmigung des Kgl. Ministeriums des Innern wird an der Lehranstalt in Dürren ein zweimonatiger Unterrichtskurs über Rundläuferei und an der Lehranstalt in Waltershausen ein zweimonatiger Unterrichtskurs über Badstückenläuferei abgehalten werden.

In diesen Kursen werden die Teilnehmer nicht allein in den praktischen Betrieb der Rundläuferei bezw. der Badstückenläuferei eingeleitet, sondern sie erhalten auch einen dem Zweck und der Dauer der Kurse entsprechend demessenen theoretischen Unterricht.

Der Unterricht ist unentgeltlich, dagegen sind die Teilnehmer an den Kursen verpflichtet, die vorkommenden Arbeiten nach Anweisung des Leiters der Kurse zu verrichten

und an dem Unterricht regelmäßig teilzunehmen. Auch haben sie für Wohnung und Kost selbst zu sorgen und die für den Unterricht etwa notwendigen Bücher und Schreibmaterialien selbst anzuschaffen. Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag in Aussicht gestellt werden.

Bedingung der Zulassung zu den Kursen sind: ein guter Verstand und genügende Schulbildung. Außerdem müssen die Teilnehmer an dem Rundläuferkurs das zwanzigste Lebensjahr, die Teilnehmer an dem Badstückenläuferkurs das sechzehnte Lebensjahr zurückgelegt haben. Auch haben die ersteren den Nachweis einer mindestens zweijährigen, die letzteren den einer mindestens einjährigen Tätigkeit in einem entsprechenden Räderbetrieb zu erbringen.

Der Beginn der Kurse ist auf Montag den 6. März d. J. festgesetzt.

Gesuche um Zulassung zu den Kursen sind bis längstens 15. Februar d. J. an den Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Leutkirch, Dekonomierat Farny in Dürren, einzuliefern.

Den Aufnahmegesuchen sind beizulegen:

- 1) ein Geburtschein;
- 2) ein Schulzeugnis, sowie der Nachweis einer mindestens zweijährigen Tätigkeit in einem Rundläuferbetrieb; bezw. einer mindestens einjährigen Tätigkeit in einem Badstückenläuferbetrieb;
- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds, in welcher zugleich die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten, insoweit solche nicht aus andere Weise gedeckt werden, übernommen wird;
- 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Verbandszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß der Bewerber bezw. diejenige Verbindlichkeit, welche die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten für den Bewerber übernommen hat, in der Lage ist, dieser Verpflichtung nachzukommen;
- 5) wenn ein Staatsbeitrag erbeten wird, was zutreffendenfalls immer gleichzeitig mit Vorlage des Aufnahmegesuchs zu geschehen hat, ein gemeindefälliges Zeugnis über die Vermögens- und Familienverhältnisse des Bewerbers und seiner Eltern, sowie ein Nachweis darüber, ob die Gemeinde, der landwirtschaftliche Bezirksverein, eine Mollereigenossenschaft oder eine andere Korporation dessen Aufnahme befürwortet und ob dieselben ihm zu diesem Zweck einen Beitrag und in welcher Höhe zugesagt oder in Aussicht gestellt haben.

Stuttgart, den 2. Januar 1905.

v. D. W.

Aufrehr in Petersburg.

Einer zusammenhängenden Darstellung des Berl. Tageblatt über die Ereignisse in Petersburg sind noch einige

Ergänzungen der bisherigen Nachrichten zu entnehmen: Schon bald nach Mitternacht hatte eine Arbeitermenge von an 1000 Mann das städtische Wasserwerk anzugreifen versucht, um es zu zerstören. Sie wurde von Militär durch scharfe Schüsse zurückgetrieben, an 30 Tote und Verwundete zurücklassend. Schon beim Morgengrauen wurden sämtliche aus den Vororten nach der Stadt führenden Straßen von einem fünfzähligen Militärkorps gesperrt, um keine Arbeitermengen ins Zentrum gelangen zu lassen. Der Platz vor dem Winterpalais wurde von Militär besetzt. In Hofe des Palais war eine Artilleriebrigade aufgestellt. Die Straßen durchzogen starke Reiterdetachements. Zeitgedruckte Anschläge mit der Warnung von Seiten der Polizei an die Bewohner, ihre Häuser zu verlassen und sich an Aufläufen zu beteiligen, wurden angeschlagen. Die Straßen waren im Laufe des Vormittags ungewöhnlich still. Nur beim Marktschen Tor bei den Butlow-Werken ging es lebhaft zu. Dort demonstrierte gegen 11 Uhr eine gewaltige Arbeitermenge gegen das aufgestellte Militär. Den Demonstrierenden voran zog der Priester Gapon, der in einer Hand das Kreuz, in der anderen eine Kiste mit der Bittschrift für den Zaren und den Forderungen der streikenden Arbeiter trug. Ihm folgten 15 000 bis 18 000 Mann, die eine Hymne sangen. Etwa 30 Schritte vor dem Militärkorps löste dem Hauften der Befehl zurückzugehen entgegen, da sonst geschossen werden würde. Ein Komant des Jägerkorps kam in die Menschennasse, dann trat Gapon vor, um mit dem Offizier zu unterhandeln, wobei er versuchte, ihm die Bittschrift zu überreichen. Er wurde aber zurückgewiesen. Nun kehrte Gapon um und stellte sich an die Spitze seiner Schar, die jetzt vorkam. Ein Kommandant erwiderte, dann fielen um 11.40 Min. die ersten Salven blinder Schüsse. Die Arbeiter marschierten weiter vor. Ein neuer Kommandant und drei Salven wurden in die Menge hineingeschossen. Ein fürchterlicher Schrei des Entsetzens erdauete. Schmerzgerufe, Schreien der Verwundeten, welche eine wilde Flucht der Arbeiter hervorriefen, waren das Resultat dieses Gewaltaktes. Als einer der ersten war der Priester Gapon verwundet umgefallen. Um ihn lagen Tote und Verwundete zu vielen Hunderten. Fürchtbar war die Wirkung des Feuers auf so nahe Distanz gewesen. Wohl fielen vereinzelt Revolvergeschosse aus den Reihen der streikenden Arbeiter, welche, wie von einer Panik ergriffen, dahinjagten und ihre Wut an vereinzelt Polizeiposten ausließen, indem sie mehrere von ihnen töteten. Hier war die Tragödie zu Ende. An 300 Tote und ebensovielen Verwundete bedeckten die Straßen. Das rote Kreuz trat in seine Rechte. An diesem Punkt war den Arbeitern jede Lust zu weiterer Zusammenrottung vergangen. Nach zwei Stunden konnte ich unbedrängt bis zu den Butlowwerken gelangen, wo ein großer Anschlag am Tor verkündete, daß alle Arbeiter den rückständigen Lohn erhalten können. Ueberall fanden streikende Gruppen von Arbeitern und weinenden Frauen zusammen, die heftig gestikulierten. Ich fragte einige und erhielt die Antwort, sie begriffen nicht, warum Militär auf sie schiesse, wollten sie doch dem Zaren ihre Bittschrift überreichen. Als ich auf ihren politischen Inhalt hinwies, wußten die meisten nichts davon.

Auf Kaisers Geburtstag wurde uns vom Verfasser folgendes Lebensbild des Dichters der Nacht am Rhein überlassen. Wir bringen es um so lieber zum Abdruck, als dasselbe auf Quellenstudien beruht, die am Geburtsort des Dichters gemacht worden und die Erinnerung an diesen deutschen Mann geeignet ist das Einheitsgefühl zu heben.

Max Schneckenburger,

auf Grund orts- und familiengeschichtlicher Studien von Th. Dieterle.

Es war um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Ueber grünende Saaten stiegen jubelnd die Berden empor in den blauen Himmelsthem. Der Wald hat' sich mit frischem Laube geschmückt, und das ferne Gellen des Tages sandte wärmende Strahlen über die Flur. Emstgig ging das Landvolk seiner Arbeit nach. Da kam des Wegs von der benachbarten Stadt her ein rüchler Geselle, den Rang an dem Rücken, den knorrigen Weidhornstab in der Hand. Auf dem fremdländischen Hute hatte er ein frisches Netz stecken, ein Lindenpflänzlein, das er gesunden. Fragend schauten die auf dem Felde beschäftigten Leute dem schamden Burschen nach. Wer hätte aber auch den Fremden, dessen sonnenverbranntes, von dunkeln Bart bespottetes Gesicht eine weite Bänderkraft verriet, erkannt.

Ja, weit war sie gewesen. Johann Konrad Haug, so hieß er, kam aus Dessauerlicher London, woselbst er die Kunst

des Bierbrauens erlernt hatte, um sie in seinem Heimatorte Thalheim, dem er sich soeben näherte, zu Ruh und Frommen seiner Mitbürger anzuhäben. — Die und da blieb der Wanderer stehen; nicht satt genug konnte er sich an der Gegend sehen, wo jedes Plätzlein sätze Erinnerungen der Jugendzeit in ihm wachrief. Klar ward sein Auge, frisch der Sinn, und der luftgeschwellten Brust entströmten heitere Weisen. Jetzt bog sich ein Weg von der Herrkrone, der Mühle im friedlichen Tale zu, ab. Hier machte er noch einmal kurze Rast, um desto frischer dem ertelichen Hause zuzustreben zu können. Wie er die Sterne vom Schweiße getrocknet hatte, nahm er das zarte Pflänzlein vom Hute und setzte es in die Erde. „Gedeihst Du,“ sprach er, „so will ich ein eigen Haus mir bauen; verdirbst du, so kann auch ich nicht bleiben, und ich ziehe in die weite Welt.“ Als er ausgeruht, spatete er sich, um endlich nach jahrelanger Trennung in die Arme der geliebten Eltern zu eilen. Frühling war der Empfang; mit Stolz sah Matthias, sein 1716 von Troffingen nach Thalheim übergeführter Vater auf den Sohn, der in der Fremde etwas geworden war. Nicht lange ging es, so fand der wackere Brauer, der liegroßvater unseres Dichters, ein eigen Heim. Ein stattliches Haus, zu dessen Schilde er eine grüwende Vinde malen ließ, erhob sich, und in dem traulichen Neste ging bald, von einer liebenden Gattin gesäumt, ein zahlreiches Bilklein ein und aus. Die Vinde, heute ein stattliches Baum, blieb das Wahrzeichen der Familie und redt schirmend ihre mächtigen Nester über sie.

Unter den 11 Kindern Johann Konrad Haugs ragten später besonders die drei Edine Matthias, Barthil und Johann Konrad als Volksdichter hervor. Ihre handschriftliche Gedichtsammlung, heute noch als Heiligthum in der Familie verehrt, war einmal dem Epigrammattiker und ehemaligen Miteleben Schillers, Christoph Friedrich Haug (dem Sohn des bekannten Volkshofs), durch Hofrat Flottlich in die Hände gekommen. Nachdem er sie gelesen, schickte er sie mit folgenden Worten zurück:

Dankbar send ich wieder
Stück für Stück die Nieder
Meiner Namensbrüder;
Sie beschämten mich. —
Denn, auf Ehre! nie
Gelt in Stuttgart ich,
Was in Thalheim sie.“

Die älteste Tochter von Matthias, Regina Margaretha, heiratete 1802 den aus Thuningen gebürtigen Tobias Schneckenburger. Tobias, ein eifriger Landwirt, übernahm das Handelsgeschäft des Schwiegervaters. Hier Edine hatte er schon in seiner Ehe erhalten; da, es war der 17. Febr. 1819, als die alte Schwarzwälder Uhr, die noch jetzt die Wohnstube ziert, die achte Stunde des Morgens geschlagen hatte, kündigt in der Schlafkammer daneben ein uner Weltbürger den Antritt seiner irdischen Laufbahn mit Geschrei an. „Wieder so ein häßlicher Bude,“ senfte die Mutter, als die Gebamme Bericht gab; denn schon lange hatte



Seit Montag verlief ein zweiter Zusammenstoß. An der Moskauer Front, bei welcher 20 000 Arbeiter aus Kofynow gemeinsam ausrückten. Hier sollen an 1000 getötet und 300 verwundet worden sein. In gleicher Weise wurden die Arbeiter in anderen Straßen empfangen. Schon gegen 1 Uhr war es klar, daß der Versuch der Arbeiter, in die Stadt zu dringen, vollkommen gescheitert war. Auf dem Platz vor dem Winterpalais war bis 6 Uhr alles ruhig. Denn jede kleine Zusammenkunft wurde sofort gesprengt und übertritten. An 10 000 Arbeiter waren immerhin in der Stadt. Die promonierten ruhig durch die Straßen, doch wollte sich ein Aufruhr bilden, sprengten Kolonnen mit blühenden Waffen heran. Man hörte Knagelgeschreie und Schüsse, löste Schüsse fallen, dann war alles ruhig. Der Versuch, zu revoltieren, ist vollständig gescheitert. Die Zahl der Toten anzugeben ist schwer. Sie dürften gegen 2000 betragen. Die Zahl der Verwundeten festzustellen, ist unmöglich. Beschäftigungen wurden nicht vorgenommen. Es ist möglich, daß der Streik noch einige Tage andauert, doch dürften größere Demonstrationen nach dem heutigen blutigen Ausgange unterbleiben.

Unter den Streikenden stehen die politisch fortschrittlichen Kreise Rußlands. Durch Arbeiter-Unruhen hofft man, den Jaren zur Gewährung einer Verfassung und Volksvertretung zu zwingen. Die Arbeiter müßten dafür ihre Haut zu Markt tragen, während die eigentlichen Drohtäter der Bewegung dem blutigen Straßenkampf gemächlich zusahen. Nur die Studenten schienen sich auch zu rühren, wenn nämlich folgende Nachricht zuverlässig ist:

Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Petersburg: Hier wurde von der Polizei eine große Anzahl von Bombenwerkstätten aufgehoben, worin von Studenten gefährliche Bomben hergestellt wurden. Die Polizei gelangte durch Verrat in den Besitz einer Liste von geheimen Werkstätten, in welchen seit Wochen Bomben gefertigt werden.

Die letzten Telegramme von gestern lauten: Petersburg, 23. Jan. Gestern wurden zahlreiche Versammlungen von den Vertretern der gebildeten Stände abgehalten, in denen die Sympathie für die Bewegung zum Ausdruck kam. Die größte fand in der freien Monarchischen Gesellschaft statt, die von 600 Personen besucht war. Gruppen von Vertretern der intelligenten Bevölkerung übrigen heute die Vordenker auf dem Newski-Prospekt, ihre Reden zum Zeichen der Sympathie für die Bewegung zu schließen.

Petersburg, 23. Jan. Das Arsenal in Sewastopol steht in Flammen. Die Kaiserin-Mutter hat sich nach Sarkisje-Selo begeben.

Köln, 23. Jan. Die Köln. Ztg. meldet aus Petersburg von heute: Seitdem Bernhards nach wird bald der Rücktritt des Ministers des Innern, Fürsten Swiatopoff-Mirsky, erwartet. Ueber seinen Nachfolger verläutet noch nichts. Die Erlegung des Botschafters Uruslow durch den Grafen Romanow ist sehr wahrscheinlich.

Weitere Meldungen befragen:

Petersburg, 24. Jan. Amtlich wird bekannt gegeben: Im Laufe des Montag, 23. ds., fanden keine Zusammenkünfte zwischen der Abordnung der anhaltenden Volkswache und dem Militär statt. Während des Tages machten Arbeiter den Versuch, den Kaufhof anzugreifen, der Angriff wurde jedoch abgeschlagen. Am Abend schlossen sich die Arbeiter der elektrischen Werke dem Aufstand an, infolgedessen machten sich einige Volkshäuser die Dunkelheit zu nutzen und begannen die Fenster der Böden in verschiedenen Straßen einzuschlagen. Die genaue (!) Zahl der Verwundeten am Sonntag beträgt 330.

Petersburg, 24. Januar, 4 Uhr nachm. Kosaken verfolgen eine Menge von Arbeitern und schlagen mit Säbeln auf sie ein. Einige Arbeiter sind verwundet.

Petersburg, 24. Jan., 5 1/2 Uhr abends. Auf dem Newski-Prospekt und in den umliegenden Straßen ist die Haltung des Publikums unruhig. Alle Fenster der Erdgeschosse sind durch Bretter verschlossen.

fe sich ein Mädchen heftig gewünscht. Hans sollte er getauft werden. Die älteren Brüder widersetzten sich, da wurde er Max genannt nach dem Onkel, dem Pfarrer. Schon zwei Jahre darnach kam das sehnlichst gewünschte Töchterlein und stellte die Mutter zufrieden. So wuchs der „häßliche Bube“ auch auf in der Liebe der Mutter, in der Liebe Gottes und der Menschen.

Der erste, Arzenei, oft harte Vater, ein Mann von praktischem Verstand und großer Willenskraft, aber nur den Interessen seines Berufes zugewandt, konnte sich den Kindern weniger widmen. Diese schmiegten sich deshalb mehr an die feinsinnige, fromme Mutter, sowie an den Großvater Matthias und den jovialen Großonkel, alt Lindenwirt Hartin (Bierbarte genannt), welche die poetische Ader von Max durch allerlei Erzählungen und Reime, namentlich über biblische Geschichten (z. B. Joseph) nährten und einen tief stillen Einfluss auf das leicht erregbare, phantasievolle Kindsgemüt ausübten. Dankend hat dies Max nicht erkannt und den fremdbildigen Gestalten, welche die Schritte der Kindheit leiteten, manch schönes Denkmal in seinen Tagbüchern gesetzt. Andachtsvoll erinnert er sich an die einfachen Gebetslehre, wie an jenes, das die Mutter ihm lehrte, als es schwer anhielt, den Sechsjährigen des Morgens aus den Federn in die Frühstunde zu bringen:

„Engelchen, Engelchen bleib,
Wach mich sein bei Zeit,
Wach mich sein nicht z'fröh und z'pät,
Bis das Glöcklein auf Fünfe geht.“

Petersburg, 24. Januar. Heute nacht wurden der Professor Karczewski, die Schriftsteller Beschastnowoff und Annensky, sowie die Stadtverordneten Rechtsanwältin Rebblin und Schmittloff verhaftet.

Gerüchtweise verläutet, die Arbeiter planen erst zum 25. Januar eine große Kundgebung.

Moskau, 24. Jan. Außer den bereits gemeldeten Fabriken haben die Arbeiter in 4 weiteren Fabriken die Arbeit niedergelegt.

Lobez (Rußland), 24. Jan. Hier fanden Straßenunruhen statt. Die Polizisten und Kosaken zerstreuten die in den Straßen sich aufhaltenden 5000 Arbeiter. Viele Verlegungen kamen vor, 50 Personen wurden verhaftet.

Zendfchreiben Sapano an die Arbeiter.

Petersburg, 23. Jan. Der Priester Sapano hat folgenden Brief an die Arbeiter gerichtet: „Brüder! Nach dem heutigen Tage haben wir keinen Kaiser mehr. Das Blut der Unschuldigen trübt ihn vom Volk. Infolgedessen ruft ich: Es lebe der Beginn der Volksregierung für die Freiheit. Ich segne Euch alle und werde heute abend mit Euch sein.“

Politische Uebersicht.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung die Reichstagsresolution vom 13. Dezember 1904, betreffend Erhebungen über die Grundbesitzer für eine obligatorische Alters- und Invalidenversicherung für Handwerker, dem zuständigen Ausschuss, ferner die Reichstagsresolution vom 10. Januar 1905, betreffend Abänderung des § 48 Abs. 4 des Invalidenversicherungsgesetzes (Auslandskontingent zur Wiederherstellung der Gesundheit) dem Reichskanzler überwiesen. Kenntnis wurde genommen von dem Geschäftsbericht der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer auf die Zeit vom 1. Oktober 1903 bis 30. September 1904. Vorgelegt wurde eine Nachweisung der Veränderungen im Grundbesitz des Reichs für das Rechnungsjahr 1903. Die Zustimmung wurde erteilt den Ausschlagsanträgen, betreffend die Aenderung von Tarifsätzen, die Reichstagsresolution wegen Aenderung des § 70 Absatz 1 der Prähensionsordnung für Kernte, die Aenderung des § 51 Absatz 2 der Eisenbahnverkehrsordnung, ferner betreffend den Gesetzesentwurf wegen Festsetzung des Bundeshaushaltsplans von 1905, die Vorbringen für 1905 und die Beschlässe des Bundesausschusses zu dem Gesetzesentwurf für Eisenbahnverkehrsordnung wegen Aenderung verschiedener Festsetzungen. Außerdem wurde über mehrere Eingaben Bescheid gefasst.

Mit der Neubildung des französischen Ministeriums hat Präsident Loubet, wie zu erwarten war, den bisherigen Finanzminister Rouvier beurlaubt. Rouvier erklärte dem Präsidenten, er halte, wenn er die Ministerpräsidentenschaft annehmen sollte, den Eintritt bestimmter Persönlichkeiten, vor allem Sarrien, in das neue Kabinett für unerlässlich. Ferner soll Rouvier verlangt haben, daß der Beschluß des Rats der Ehrenlegion auf Streichung des pensionierten Hauptmanns Boncompagni, des Urhebers zahlreicher Auskunftsnetze, von der Regierung ratifiziert werde. — Ein Kabinett Rouvier-Sarrien würde in seiner Politik nicht allzufern von der bisherigen des Kabinetts Cambes abweichen, höchstens, daß man das Tempo des Vorgehens gegen den Reichskönig etwas verlangsamten würde.

Das Gendarmenkorps in Mazedonien wird demnächst bedeutend vergrößert werden, da kürzlich 120 Rekruten den Gendarmenkorps in Salonik dazugeworfen haben. Es sind dies allerdings durchgehends mohammedanische Krieger, die keiner anderen Sprache als der Türkischen kundig sind und keinerlei Kenntnisse des Landes und seiner Verhältnisse haben. Infolgedessen haben die Zivilisten neuerdings die Aufmerksamkeit des Generalinspektors auf diesen Mißstand gelenkt. Die türkische Regierung hat erklärt, sie wolle in erster Linie Kamelien anstellen, doch weichen sich wenige, da die Komitards die Christen durch Drohungen vom Eintritt in die Gendarmen abscreekten. — In einer außerordentlichen Sitzung des Ministerkongresses

Dem talentvollen Knaben, der mit dem sechsten Jahre schon den Katechismus von bloßem Hörensagen anwendig und später eine einmal gelassene Seite wörtlich wiedergeben konnte, genügte der Unterricht in der Dorfschule nicht. Er erlernte daher nebenbei vom Schulmeister die Anfangsgründe fremder Sprachen. Der früher so lebhaft Knabe sah nun oft finnen und brütend in Schulmeister's unterer Stube aus dem kleinen, veralteten Gasperte begierig Geographie lernend, nicht ahnend, daß er einst Paris und London sehen sollte. Nach dem Tode des Großvaters nahm sich neben der Mutter, der älteste Bruder Matthias seiner an. Als Matthias Stadtvor in Tullingen geworden war, verbrachte er den 11. März. Max in die Oberamtsstadt, damit er dort gleich den andern Brüdern die Lateinschule besuche. Kommt war Max einige Tage daseibst, als er von Helmsweh geplagt, sich heimlich entfernte und dem Elternhause zuflüchtete. Matthias vernahm die Flucht, eilte ihm nach und nahm ihn, trotz seiner Bitte ihn zu Hause zu lassen, er wolle jetzt gerne nach des Vaters Wunsche ein Bander werden, wieder nach Tullingen. Bald gewöhnte er sich dort an; eine große Liebe aber und Anhänglichkeit an die väterliche Heimat ist ein Grundzug seines Wesens geblieben. Nach zwei Jahren ließ Matthias, der unter dessen Diakonus in Herrensberg geworden war, den Bruder dorthin kommen, wo Max außer dem trefflichen Unterricht (Präzeptor Dürr, Kolaborator Mager) in der Lateinschule die unmittelbare Unterweisung des genialen Bruders erhielt. Nicht genug können seine Lehrer die ungewöhnliche Begabung, den ge-

unterbreitete Scheintraut Zander die Vorkläge, die deutscherseits für eine neue türkische Kuleche von 100 Millionen Frank gemacht werden.

Der Präsident von Venezuela hat die Forderungen der amerikanischen Regierung abgelehnt und dadurch hat der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Venezuela einen bedrohlichen Charakter angenommen. Präsident Castro hat die Verhandlungen mit dem amerikanischen Gesandten Bowen über die Regelung der amerikanischen Forderungen einfach abgebrochen, ebenso die Verhandlungen mit den Vertretern europäischer Mächte über ähnliche Ansprüche. Castro hat die Hauptstadt auf unbestimmte Zeit verlassen. Es ist beinahe anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten eventuell zu Zwangsmitteln gezwungen werden, aber man wird nicht eher zu solchen Mitteln nehmen, als bis alle Mittel der Diplomatie erschöpft sind, da die Regierung der Vereinigten Staaten nicht beabsichtigt, mit übertriebener Eile vorzugehen.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan. Die Kämpfe in der Mandchurie.

Petersburg, 33. Jan. Ein Telegramm des Generals Kuropatkin vom 22. Januar bringt folgende Einzelheiten über die Operationen der Kavallerie unter General Nischtschenko: Am 10. ds. Mitt. fand ein Angriff des Feindes, der 1 1/2 Kompanien stark war, bei dem Dorfe Ugostai statt, ausgesetzt, als die russischen Jäger und Kosaken einen Offensivstoß auf die Flanke und die Nachhut des Gegners machten. Die Japaner schickten vor den Kosaken und besetzten die Fabrik Kowatschen im Innern des Dorfes. Die Kosaken unter Gissul und Krasoff näherten sich der Mauer der Fabrik. Krasoff wurde durch einen Bajonettschlag am Kopf verwundet und dann durch zwei Gewehrflinten getötet. Auch der französische Leutnant Berlin fiel. Um die Japaner, welche sich hinter den starken Mauer der Fabrik befanden, zu vertreiben, mußte Kavallerie herbeigerufen werden. Diese eröffneten auf 400 Schritt ein Granatfeuer. Darauf flohen die Japaner und wurden teils verwundet, teils zu Gefangenen gemacht. Die russischen Verluste belaufen sich auf 2 Offiziere und 7 Soldaten tot und 7 Offiziere und 33 Soldaten verwundet. Vor dem Angriff war die Stadt Jukon am 12. Januar traf ein Zug aus Tschitschiao mit 16 Wägen mit japanischer Infanterie ein. Der Zug wurde durch Freiwillige beschossen, welche die linke Flanke deckten, und dann durch Kavallerie. Die Lokomotive wurde später zertrümmert infolge einer Beschädigung der Eisenbahnlinie bei Jukon. Der Angriff wurde gehindert durch Drahtgitter, das vor den japanischen Wägen angebracht war. In der Nacht des 14. Januar lief die Meldung ein, daß ein Dorf, 4 Werst von unserem Feldlager, von den Japanern besetzt sei, und daß eine andere feindliche Kolonne von Ritschwan her heranzöge. Eine Kolonne erhielt morgens Befehl, nach Ritschwan vorzugehen, um unsere Bewegungen zu decken. Kosaken wurden gegen die zwei Bataillone starke feindliche Kolonne beobachtet, die das Feuer dann eröffnete, aber unter Verlusten zum Rückzug gezwungen wurde. Eine andere Kosakenabteilung eröffnete das Feuer auf das von den Japanern besetzte Dorf, die außerdem noch durch eine Abteilung unserer Artillerie beschossen wurden. Die Vorhut der feindlichen Kolonne, die aus dem Dorf heranzam, wurde durch unseren Angriff vertrieben. Die Verluste betragen insgesamt: 7 Offiziere und 71 Soldaten getötet, 32 Offiziere und 257 Mann verwundet.

Zum Nordsee-Zwischenfall.

Der Kommission zur Untersuchung der Hülfsfälle sind jetzt die Protokolle über den Vorfal vorgelegt worden, die in öffentlicher Sitzung verlesen werden. Im englischen Protokoll heißt es: Jedes Fischerboot, welches sich in der Nacht vom 21. Oktober auf der Doggerbank befand, trug eine deutliche Aufschrift, hinter den Namen. Alle zeigten das vorgeschriebene Licht der Fischerboote, am Schiffshinterteil ein weißes Licht. Die Signale wurden mittels roter, grüner und weißer Lichter gegeben. Gegen Mitternacht gab der Kommandant der Fischerflotte durch eine grüne Rakete

regelten Fleiß, die ausgezeichneten Fortschritte, die Artigkeit und für sein Alter seltene Gelehrtheit ihres Schülers rühmen, der ihnen die Unterrichtsstunden zur wahren Erholung gemacht habe.

Einige Zeit nach der Konfirmation mußte Max nach Thalheim zurückkehren, um den Vater zu unterstützen, der sein Geld mehr für weiteres Studium des Sohnes ausgeben wollte. Nun schien ihm jegliche Hoffnung verschwunden, sich weiter ausbilden zu können, eine für ihn um so betrübendere Aussicht, da er sich in die ihm angewiesene Stellung kaum mehr zu schiden vermochte. Oft dachte er in jenen Sommermächten (1833) fragend nach den Sternen. Eine glückliche Lösung erfolgte.

Durch Vermittlung eines Verwandten kam er im Frühjahr 1834, ohne eine eigentliche Bezahlung dazugewacht zu haben, als Kommiss nach Bern in ein anscheinliches Drogueriegeschäft. Mit großem Eifer und Pflichtgefühl kam er seinen Obliegenheiten nach. Mit dem Fortschreiten eines tiefen, fröhlichen Gemütes, mit der Gut eines feurigen, ringenden Geistes strebte er sich mehr und mehr zu vervollkommen. Dabei war er wie ein Feuerstein, der nicht viel Glanz macht, aber wenn man ihn schlägt, Funken gibt. Im Sommerhalbjahr des gleichen Jahres hatte sein Bruder Matthias eine theologische Professur an der Berner Hochschule angetreten. Nun hatte Max wieder das Glück, den anregenden, täglichen Umgang mit demselben zu pflegen, in seinem Hause stets eine ebenso belehrende, als angenehme Gesellschaft zu finden und durch ihn in verschiedene beleh-

das Signal, eine Gefährdung war es keine zu sehen. Material; kein wenig war. In dem russischen merkte in der Nacht, während mit großer Pächtern entgeg als Topf sofort das auch wieder zugewen Panzergeschützen unter Der Abmtra an Det und Zentral No die Pflicht, neutral, nie

Berlin arbeitern auf die Stra Arbeiterbewe Reaktion des fowen sie ihre durchgehene gierung alle helfen.

Dahl von heit seiner A ungen der k wögend zu Wehrheit je denke er über beschaffen, das Bolke. Red syndikal und einen Antrag kam eine Co arbeitern an

Minist geblieb wieder geberische M danam einl Späh gierung, un wartend sich ganze Katorie wieder dergan ganisation k einem Organu trotz allen bantische Ver diebe nur in nahme von Dem Reichs gehalten, was gestellt hätte von der soj Flamme gegenüber d men wachtl Bömwel die Vorgänge daß nach den des Reichsta lungen über

tende Berue er der Lieb legen und F Jüngling an Hüfsmittel terbühen. schon lange Geds hercia mit größter hielt er ehrs noy) und A ungen seines mußte, als sich nicht in sie aus. G schäftigungen Vorlesungen schließlich in J In dieser p patriotischen tikmus bew meinem Vat mir zum S nes Volkes meine besän Deutschen n herrlichen B — und Des



schiffe, die deutsch-
von 100 Millionen
la hat die For-
abgelehnt und da-
Bereinigten Staaten
trakter angenommen.
en mit dem ameri-
Regelung der ameri-
den, ebenso die Ver-
sälicher Rechte über
Kapital auf mabe-
anzunehmen, daß
wongemessenen ge-
her zu solchen Zu-
umalle erschöpft sind,
nicht beabsichtigt, mit

Japan.

Japan.

Einige des Bene-
folgende Einzel-
Kavallerie unter
ds. Bis. fand ein
nen fast war, bei
als die russischen
auf die Flanke und
Japaner klügelten
die Kommissen im
Ehmal und Kreta-
Krajaß wurde
und dann durch
französische Untern
hinter den starken
m, machte Kavallerie
auf 400 Schritt ein
paner und wurden
acht. Die russischen
und 7 Salbaten tot
wandel. Vor dem
Januar trat ein
mit japanischer In-
schmelze beschaffen,
durch Kavallerie. Die
Anfolge einer Besch-
der Angriff wurde
or den japanischen
des 14. Januar
Werk von aufwärts
und daß eine andere
herausbräche. Eine
Koblenstein vorzu-
Kosaken wurden
eine Kolonne beordert,
der Verlusten zum
Kosakenabteilung
Japaner besetzte
teilung weiterer Ar-
der feindlichen Kor-
wurde durch mehrere
den insgesamt: 7
Offiziere und 257

Japan.

der Dullaffäre sind
gelegt worden, die
im englischen Pro-
welches sich in der
konst befand, trug
man. Alle zeigten
am Schiffshinter-
den mittels roter,
gen Ritternacht gab
eine grüne Kafete

chrift, die Artigkeit
des Schülers rüh-
wahren Erholung

musste Nox nach
zu unterstützen, der
Sohnes ausgehen
verschwand, sich
um so betrübendere
eine Stellung kaum
er in jenen Som-
ern. Eine glück-

kam er im Früh-
durchgewacht zu
schulisches Droge-
lichtgefühl kam er
Frühe eines tiefen,
teurigen, ringenden
a vervollkommen.
nicht viel Glanz
en gibt. Im Som-
sein Bruder Mat-
Berner Hochschule
s Glück, den an-
en zu pflegen, in
de, als angenehme
verschiedene beden-

das Signal, die Rege auszuwerfen. Die Fischerboote hatten
eine Geschwindigkeit von 2 1/2 Knoten. Trotz des Nebels
war es ihnen Augenblicke unmöglich, das verdeckte Licht
zu sehen. Auf den Fischerbooten befand sich kein Kriegs-
material; kein Japaneer befand sich an Bord derselben, eben-
sondern war ein japanisches Kriegsschiff in der Nordsee. —
In dem russischen Bericht heißt es: Das Admiralschiff be-
merkte in der Nacht vom 21. bis 22. Okt. gegen Mitter-
nacht, während Nebel herrschte, zwei kleine Fahrzeuge, welche
mit großer Schnelligkeit den Panzerschiffen mit verdecktem
Lichtern entgegenkamen. Die Schiffe wurden als Torpedoboote
erkannt. Die Panzerschiffe eröffneten
sodort das Feuer auf dieselben und stellten dann fest, daß
auch mehrere kleine Dampfer, welche Fischerboote seien,
zugegen waren, von denen sich einige in die Fahrstraße der
Panzerschiffe legten. Regiere wählten das Feuer sehr Mi-
nuten unterhalten, bis die Torpedoboote verschwunden waren;
sie bemühten sich aber, die Fischerboote nicht zu treffen.
Der Admiral sagte später die Fahrt fort, ohne ein Schiff
an Ort und Stelle zurückzulassen. Der Bericht schließt:
Admiral Koshchikow hat unbedingt das Recht und
die Pflicht, so zu handeln, wie er tat, trotz der Möglichkeit,
neutrale, nicht ostentative Fischer zu schädigen.

Parlamentarische Nachrichten. Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Jan. Interpellation Haer betr. Berg-
arbeiteraufstand im Ruhrgebiet. Breßli (Pol.) nimmt
auf die gestrigen Vorgänge in Petersburg Bezug und meint,
daß die Schauer erregenden Nachrichten beweisen, daß die
Arbeiterbewegung nicht misachtet werden darf. Die polnische
Fraktion des Reichstages schloß sich mit den Bergarbeitern,
soweit sie ihre berechtigten Forderungen mit gesetzlichen Mitteln
durchsetzen suchten, solidarisch. Zunächst möge die Re-
gierung alles tun, um den Arbeitern zum Siege zu ver-
helfen.

Dyl von Durrachheim (nall.) erklärt namens der Reht-
heit seiner Partei, daß seine Partei bereit sei, die Forder-
ungen der Bergarbeiter auf ihre Berechtigung hin wohl-
wollend zu prüfen. Das Wagenmüllern würde die große
Mehrheit seiner Freunde ganz abgeschafft wissen. Ebenso
denke er über die Selbstbehauptung. Die Bergarbeiter
besäßen, das erkläre er an, Sympathie im ganzen deutschen
Volke. Rosner polemisiert dann noch gegen das Kohlen-
habilitat und verweist zum Gize des Reichstages des Javern
einen Antrag seiner Freunde dahin, daß das reichstagsliche
Amt eine Enquete veranstalten soll, zu welchem mit den Berg-
arbeitern auch die Unternehmer vorgeladen seien.

Minister Müller bemerkt, wenn die Rede im Auswärtigen-
gebiete wieder aufgenommen sei, werde es Zeit sein, an gesetz-
geberische Maßnahmen zu denken, vorerst könne er sich nicht
darauf einlassen. Partei könne die Regierung nicht ergreifen.

Spahn (Str.) betont, es gehe nicht an, daß die Re-
gierung, um nicht Partei zu ergreifen, selbst untätig und ab-
wartend sich verhalte. Es sei Pflicht der Regierung, ihre
ganze Autorität einzusetzen, um den Frieden im Ruhrreviere
wieder herzustellen. Das Verlangen der Arbeiter nach Or-
ganisation sei berechtigt. Es sei zu bedauern, daß es an
einem Organisationsgese für die Arbeiter noch immer fehle,
trotz allen Mahnungen des Reichstages. Hierbei der berg-
banniche Verein bei seiner Weigerung, zu verhandeln, dann
bleibe nur übrig eine Enquete nach engl. Muster unter Teil-
nahme von Bundesräten und Mitgliedern des Reichstages.
Dem Reichstagsler müsse er sagen, er hätte es für richtiger
gehalten, wenn er sich bei seiner Rede auf den Standpunkt
gestellt hätte, diejenigen Gewerkschaften, die sich freihalten
von der sozialdemokratischen Bewegung zu unterstützen.

Zimmermann (Antik.) legt dar, wie sich der Staat hier
gegenüber der schneidigen Macht des Großkapitals vollkom-
men machtlos erwiesen habe.

Obmelburg (Sog.) erklärt, nachdem er nochmals auf
die Vorgänge bei der Feche Bruchstraße eingegangen war,
daß nach dem neulichen Austritt des Handelsministers und
des Reichstagslers auf ein Zustandekommen von Unterhand-
lungen überhaupt nicht mehr zu hoffen sei.

tende Berner Familien eingeführt zu werden. Bald wurde
er der Liebhaber, das Schöpfung der Professoren, der Kol-
legen und Freunde seines Bruders, die den bescheidenen
Jüngling auf alle Weise durch Anweisungen und literarische
Hilfsmittel in seinen Bewähungen des Selbststudiums un-
terstützten. Im Juni 1835 brach die Katastrophe, die er
schon lange vorausgesehen hatte, über das Haus seiner
Chefs herein, denen er nach ihren Ansagen stets treu und
mit größter Anopferung gedient hatte. Im November er-
hielt er ehrenvolle Anträge von Stuttgart (Louis Daver-
nag) und Augsburg aus; allein, da er sowohl Anforde-
rungen seines Vaters an das Geschäftshaus halber bleiben
müßte, als auch von alten Seiten in ihn gebrungen wurde,
sich nicht in das „Residenzglasleben zu begeben“, schlug er
sie aus. Er hatte nun mehr Zeit, sich seinen Lieblingsbe-
schäftigungen hinzugeben und sich auch durch Besuch von
Vorlesungen reiche Kenntnisse und selbständiges Urteil haupt-
sächlich in Bitterrain, Restitut und Geschichte zu erwerben.
In dieser Zeit des Wariens haben wir eine seiner ersten
patriotischen Niederchriften: Der eifrigste, feurigste Patrio-
tismus bewegt mich eigentlich erst recht, seit ich fern von
meinem Vaterlande unter Fremden bin. Da gereicht es
mir zum Seelenvergnügen, die Vorsätze und Tugenden mei-
nes Volkes zu behaupten. Deutschlands schönere Zukunft
meine behändigen Träume! An geistiger Kraft fehlt es dem
Deutschen nicht und physische Kräfte liegen genug in meinem
herrlichen Volke. Gebt eine Kraft, die sie leitet und ein-
— und Deutschland herrscht über Europa!

von Heydebrand und der Waja (konl.) erklärt, seine
Freunde seien durchaus bereit, in eine wohlwollende Prü-
fung der Verhältnisse der Arbeiter, die gewiß sehr verbesser-
ungsbedürftig seien, einzutreten. Einer Organisation der
Arbeiter wollten seine Freunde nicht widersprechen, doch
müßten Auswärtigen der Organisationen vorgeben werden.
Entschieden widersprechen müßten seine Freunde der vom
Koordinatoren Spahn gewünschten parlamentarischen Enquete.
Hierauf wird der Verlogungsantrag angenommen.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 23. Jan. Abgeordnetenkammer. Bei der
gestern begonnenen Generaldebatte über das neue Volkss-
schulgesetz kamen schon die Redner sämtlicher Fraktionen
zum Wort. Es gelte sich hierbei, daß über den wesent-
lichsten Teil des Entwurfs, die Erhöhung der Lehrer-
gehälter, eine weitgehende Uebereinstimmung herrsche; von
allen Seiten wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es
wünschenswert wäre, die Lehrergehälter noch mehr zu er-
höhen, als der Entwurf vorsieht. Hierbei wurden allerdings
auch Zweifel geäußert, ob die gegenwärtige Finanzlage
eine stärkere Belastung des Staats gestatte. Von den Rednern
der Volkspartei und der deutschen Partei, den Abge-
ordneten Schickhardt und Dicker, wurden die schon bei Be-
ratung der im vorigen Jahr zu Stadt getragenen Schul-
novelle erhobene Forderung der Uebnahme der Volkss-
schulkosten auf den Staat in besonders nachdrücklicher Weise
betont, und der Abg. Schickhardt brachte namens seiner
politischen Freunde den Antrag ein, daß schon die Kosten
der jetzt vorgeschlagenen Gehaltserhöhung vollständig auf
den Staat übernommen werden sollen. Dieser Forderung
trat Minister v. Weizsäcker entgegen mit dem Hinweis, daß
nur ein Sechstel des aus dem vorliegenden Entwurf er-
wachsenden Mehraufwands von den Gemeinden zu tragen
sei, während der Staat den Rest übernehme. Damit werde
die Staatslaste in erheblich größerem Umfang belastet, als
durch die Schullosen in den 2 letzten Jahrzehnten vorgenom-
menen Lehrerentlohnungen. Die größeren Gemeinden ins-
besondere die Städte können diesen Mehraufwand wohl ohne
weiteres übernehmen; den weniger günstig gestellten Ge-
meinden werde die Regierung reichliche Unterstüßungen für
die Verteilung des Mehraufwands zukommen lassen. Dieses
Entgegenkommen gegenüber den kleineren Gemeinden wurde
vom Hause mit lebhafter Befriedigung aufgenommen.
Der Minister äußerte sich dann noch zu verschiedenen Lehrer-
wünschen, wobei er sich namentlich gegen die von einem
Lehrerverein verlangte Gleichstellung der Volksschullehrer
mit den Elementarlehrern, die einen Mehraufwand von
über 3,000,000 Mark erfordern würde, und gegen die
Einbeziehung der Volksschullehrer in das Beamten-
gesetz aussprach. Der Abg. Hildenbrand meinte, daß
die Gehaltssätze der Vorlage noch ganz erheblich erhöht
werden müßten, ehe sie mit dem Bildungsgang und der
Bedeutung des Schulamtes auch nur einigermaßen in Ein-
klang stehen würden. Als Hildenbrand noch die Ansicht
vertrat, daß die Einzelstaaten für Kulturwerke Geld genug
zur Verfügung hätten, wenn nicht das Reich sich in so-
zialpolitische Unternehmungen einlasse, wozu die „Angeitlung“
des Veresfeldings gedre, trat ihm Minister v. Weizsäcker
in scharfer Weise entgegen und legte gegen die Angriffe auf
die Vertreter der verbliebenen Regierungen im Bundesrat
entschiedenen Protest ein. Dem abspredhenden Urteil des
Abg. Hildenbrand über die württembergischen Volksschul-
verhältnisse trat auch der Abg. Dr. Dicker entgegen unter
Hinweis auf die plägenden Zeugnisse, die den deutschen und
ganz besonders den württembergischen Volksschulen vor
kurzem bei der Entscheidung über ein Volksschulgesetz im
Kanton Zürich und auch von dem selbigen englischen
Konsul in Stuttgart, Dr. Rose, angeführt worden sind.
Die Redner der freien Vereinigung, Haug und Prälat von
Sanderger, äußerten im wesentlichen Zustimmung zu den
verschiedenen Bestimmungen des Entwurfs, ebenso der Redner
des Zentrum, Donkospitaler Vera. Der Entwurf wird
heute zweifellos durch einstimmigen Beschluß an die Volks-
schulkommission verwiesen werden.

Den 1. Aug. 1836 trat er in das ausgedehnte und beden-
tende Schullehrer Geschäft in Burgdorf ein. Hier sollte
die zweite Heimat unseres Dichters sein. Schon in den
ersten vierzehn Tagen kam es ihm hier heimlicher vor. Rasch
erwarb er sich das volle Vertrauen und die Achtung seines
Chefs, wenn auch unter Reid und Eifersucht der Wittange-
stalten. In Burgdorf widmete er seine freien Augenblicke
besonders dem Studium der Geschichte seiner Heimat, des
Mittelalters, der Neuzeit und Tagesgeschichte, sowie philo-
sophischen und politischen Schriften. Aus diesen Studien
heraus ließ er als Geschenk für Freunde im Februar 1837
eine kleine Sammlung von Liedern und Aphorismen drucken
unter dem Titel: „Meine ersten Versuche in Poesie und
Prosa von Max Helmholtz.“ Seine Voreiligkeit jedoch bald
beraubend, opferte er die meisten Exemplare den Flammen.
Die aber seine Heimat gesammelten Notizen stellte er 1846
zusammen zu einer „Geschichte Thalheims in der Saar und
seiner Umgegend.“ Nach einem Exemplare derselben im
Nachlasse findet sich auch eines in der Thalheimer Pfarr-
registratur. Aus der gleichen Beschäftigung ging ein sich
durch Wärme auszeichnender Niederschlag „Heimatflänge“
hervor, sowie (30. Mai 1838) die bekannte Bitte:

Wenn ich einmal sterben werde
Weit von meinem Vaterland,
Legt mich nicht in fremde Erde,
Bringt mich nach dem heim'schen Strand,

Meines Herzens Flamme lodert
Einzig Dir, Germania,
Trum, wenn eini mein Leib vermodert,
Sei mein Staub den Vätern nah.

Wenn die Rebel dann zergehen
Ob dem hell'gen deutschen Reich,
Laß, o Gott, ihn auferstehen,
Meinen Schatten still und bleich,
Daß er seinen Blick erlaube
An dem herrlichen Gesicht,
Ruhig wiederkehr' zu Grabe,
Dorrend auf das Weltgericht!

Welch schönen Gegenlag bildet Schuedenburger zu
Georg Herwegh, der sang:
„Vergiß der deutschen Freiheit Rose, die bezaubert!“
(Sed. pag. 134)
und seine Gebeine von Deutschland in die Schweiz über-
führen ließ.
(Zchluss folgt.)

Tages-Neuigkeiten. Aus Stadt und Land.

Magold, 26. Januar.
Arznelitage. Eine Besammlung des Medizinal-
kollegiums über den Betrieb des Diphtherieerums in den
Apotheken steht mit Wirkung vom 1. Januar 1905 folgende
Beschl. fest: Für ein Fläschchen 1) des mindestens 350fachen
Serums Nr. 0 0,70 M (bisher 1,20 M), 1. 1,50 M, (2,60),
II 2,25 M (4,25), III 3,10 M (6,25); 2) des 500fachen
Serums zu 1 cem 1,60 M (2,25), zu 2 cem 2,75 M
(4,25), zu 3 cem 3,90 M (7), zu 4 cem 5,00 M (10 M).
— Diese Abänderung der Arznelitage bedeutet, wie aus den
einzelnen Preisen hervorgeht, eine ganz erhebliche Verbilli-
gung dieses für die Volkunde so wichtigen Mittels. Die
Preisermäßigung tritt bei den hohen Portionen besonders
deutlich zu Tage.

r. Gorb, 21. Jan. Der Telephonarbeiter Dettling
aus Mählen a. Neckar, Vater von 6 unmündigen Kindern
fiel bei der Arbeit, in der Nähe von Herrenberg, von einer
Telegraphenstange herunter und brach beide Arme. Er
wurde sofort in das Hospital Herrenberg überführt werden.

r. Wehingen, 14. Jan. Aus einer abtheil. gegen
die Erbs. gegessenen Scheuer wurde einem Tischfabrikanten
ein Rollen Kopfen entwendet. Wie der Dieb den über
1 Ztr. schweren Sach nachemerk fortzuschaffen konnte, ist
jetzt nicht entgellert.

r. Ulm, 23. Jan. Am Freitag wurde in Neu-Ulm
der Photograph Gustav Debus von Witten, Kreis Puchum,
wegen Minderjährigkeit festgenommen. Er hatte falsche Zueh-
und Fingerringe angefertigt und solche in Neu-Ulm und
Umgebung veräußert oder dies beabsichtigt. Die falschen
Stücke tragen das Bild des Königs von Württemberg und
die Jahreszahl 1902; sie sind den echten sehr ähnlich.

Deutsches Reich.

Darmstadt, 24. Jan. Die Werkstätten der Darm-
städter Möbelabrik stehen in Flammen.

Landau, (Pals), 23. Jan. In Krahelm spallte
der Arbeiter Schwabel seinen Sobne nach kurzen Wort-
wechsel mit einer Axt den Kopf. Der Mörder stellte sich
der Polizei.

Kaiserlautern, 21. Jan. Hier wurde der Ver-
sicherungswirt Heidenreich verhaftet. Er hatte sich
von zwei Lebensversicherungsgeellschaften einstellen lassen
und legte die ihm zugehenden Beiträge jeweils beiden Ge-
sellschaften vor. Dabei fälschte er immer den einen Antrag
auf dem ärztlichen Zeugnis und verschaffte sich auf diese
Weise doppelte Provisionen.

Der Generalstreik im Ruhrreviere.

Essen, 23. Jan. Der Reichstagsabgeordnete Bernheim
und der bekannte Kallerebegleiter von 1889, Schröder, sind
nach England abgereist, um die dortigen Gewerkschaften
für die Sache der kämpfenden Bergarbeiter des Ruhrgebietes
zu interessieren.

Essen, 23. Januar. Nun sind auch die fiskalischen
Jedem Müller und Rheinbaben in den Streik
eingetreten. Nach Forderungen sollen morgen durch
die Steuermittelkommission der lgl. Bergwerksdirektion überreicht
werden. Die Gesamtzahl der Streikenden dürfte heute
schon 210 000 betragen. Die Ruhe im ganzen Revier
bleibt ungestört. Es wird dies auch von gegneri-
cher Seite anerkannt.

Dortmund, 23. Jan. Die Belegschaft von „Lontje
Liefbau“ streikt zwar nicht, streikt aber nur die nöthigen
Kohlen zur Aufrechterhaltung des Betriebs der Zeche.
Diese kann keine Kohlen abgeben, weshalb das Gasoper
Balgwerk den Betrieb zum größten Theile einstellen mußte.

Essen, 24. Jan. Von der Belegschaft in den 18
Bergrevieren des Oberamtsbezirks Dortmund, sind heute
in ganzen angefahren 47,605 von 243,263, mithin fehlten
195,658 Mann gegen 195,107 von gestern; das ist eine
Zunahme der Auszubildigen um 551 Mann.

Druck und Verlag der W. B. Jaiser'schen Buchdruckerei (Emsl-
kasser) Magold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Paur.



Die Sunlight Roman-Bibliothek

Verstand gleichmäßig fessende Roman von allen Seiten erfährt, zeigt sich am besten durch die beispiellose Nachfrage. Im Buchhandel kostet derselbe, komplett in 6 Lieferungs-bändchen, Mark 1.50. Die Käufer der Sunlight Zeise erhalten ihn kostenlos und portofrei direkt vom Verlag zugesandt. Bezugsbedingungen sind aus der jedem Paket Sunlight Zeise beigelegten Erklärung zu ersehen. In jedem Kolonialwarengeschäft ist diese an Güte konkurrenzlose Haushaltungszeise erhältlich.

Oberschwandorf.

Stangen-Verkauf.

Am Freitag den 27. Januar d. J. von vormittags 9 Uhr an

kommen aus den hiesigen Gemeindeväldungen Distrikt Buch und Johrberg zum Verkauf:

Baustrangen I. Kl. a und b	1066 St.
II. Kl.	368 "
III. Kl.	98 "
Sagstrangen I.-IV. Kl.	618 "
Sopfenstrangen I.-III. Kl.	728 "
Reißstrangen	2074 "
Böhnensteden	470 "

Zusammenkunft im Ort.

Die Stangen sind schön Qualität und die Abfuhr günstig.

Gemeinderat.

Handwerkammer Neutlingen.

Gesellenprüfungen 1905.

- Die Gesellenprüfungen sind im Februar und März d. J.
- Die Prüfungsordnung kann bei den Vorsitzenden der gewerblichen Vereinigungen und im Bureau der Kammer durchgesehen werden. Dort sind auch Anmeldebogen mienigentlich zu beziehen.
- Die Anmeldung ist spätestens bis 10. Febr. d. J. einzureichen an den Vorsitzenden des zuständigen Prüfungsausschusses, der alles weitere anordnet wird.
- Die Prüfungsgebühr beträgt 3 M und ist vom Prüfling vor der Prüfung an den Vorsitzenden zu zahlen.
- Die Prüfungsorte und die Namen der zuständigen Vorsitzenden sind zu erfragen bei den Herren Kammerwrt. Jaf. Gentsler, Hofschermitt. Th. Kühle und Kaufmann P. Schmid in Nagold, Hofschermitt. J. Brezing in Gaitersbach und Kaufmann G. W. Lutz in Altensteig, welche auch Anmeldungen entgegennehmen und weiter befördern.

Neutlingen, 23. Januar 1905.

Hr. Fr. Fischele.

Rud. Dietrich.

Nagold.

Fahrnis-Versteigerung.

Nächsten Samstag den 28. Januar kommen von vormittags 9 Uhr an

im Hause des Herrn Wilhelm Harr, Küstermeisters folgende Gegenstände gegen Barzahlung zum Verkauf:

- | | | | |
|---------------------------------------|------------------|-------------------|-----------------------------|
| 1 Klavier, | 1 Bügelofen, | 2 Küchenschänken, | 1 Bücherkasten, |
| 1 Sofa, | 1 Nähstischchen, | 2 Kleiderständer, | 1 Tisch, |
| 1 kleines Tischchen, | mehrere Stühle, | 1 Wasserbaul, | einige gebrauchte Kästchen, |
| und sonstige Haushaltungsgegenstände. | | | |

Kaufliebhaber sind freundl. eingeladen.

Auktionär Holzäpfel.

Landw. Buchführung

unter Berücksichtigung der Anforderungen des württ. Einkommensteuergesetzes vom 8. August 1903.

Eine Anleitung für Buchführungskurse und zum Selbstgebrauch.

Von Oekonomierat Alfred Fecht.

Einzelpreis 50 Pfennig.

In Partien von 25 Exemplaren	à 45 S.
50	à 40 S.
100	à 35 S.

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Forstbezirk Altensteig.

Nutz- u. Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 30. Jan. vormitt. 10 Uhr im Ochsen in Wehingen aus Staatswald Eichhalde, Blöcherstich: Km: 3 Spalter I., 64 II. Kl., 25 Spalter, 23 Brägel, 81 Kubruß und 795 Reis, sowie Schlagraum in 4 Losen.

F. Forstamt Stammheim.

Beugholz- und Reisigverkauf.

Am Montag den 30. Jan. vormitt. 10 Uhr im Köhle in Stammheim aus Staatswald Kohlplatte, Baitersbach und Lindensrain: Km: 30 Buchen Scheiter, 12 beagl. Brägel, 14 Nadelholz-Scheiter, teilweise Schindelholz, 33 beagl. Brägel, 14 gemischter Laubholz- und 172 Nadelholz-Kubruß. 15 Flächenlose ungedundenes Reisig, geschätzt zu 80 Buchen und 3800 Nadelreisigwellen.

Stadtwald Herrenberg.

Nutz- u. Brennholz-Verkauf.

Montag den 30. ds. Mt. aus Abt. Sommerthal u. Sandbägle: 25 Km. eichene Spalter u. Scheiter, meistens 1,20 m lang, 400 Km. eichenes, 102 Km. Buchenes Holz, 5800 eichene u. Buchene Wellen.

Zusammenkunft morgens 1/9 Uhr beim Steighölle.

Waldmeisteramt.

Nagold.

Samstag den 28. d. M.

Megelsuppe

bei feinem Stoff und vorzüglichem neuen Weinen in der Köhlerei.

Nagold.

Nächsten Sonntag den 29. d. M. nachmittags 3 Uhr

findet im Gasth. z. Gambrius eine

Rekruten-Versammlung

statt, wozu auch die Kellern eingeladen sind.

Der Vorstand.

Nagold.

Ein Mädchen

nicht unter 19 Jahren, das schon gedient hat, sucht auf 1. April oder 1. Mai

Fran Professor Gaeker.

Nagold.

Gesucht wird eine Wohnung

mit 3 Zimmern nebst Zubehör bis 1. März.

Gerichtsdienet Hemminger.

Ahna (Atemnot)

durch die so lästigen Bronchialkatarrhe verursacht, sowie quälender Husten, finden schnelle und sichere Binderung beim Gebrauch d. Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons. In Schachteln à 1 M bei Kond. G. Lang, Nagold u. in Wildberg: H. Franer. [G.B.]

Salon-Sterne.

12 der allerbeliebtesten mittelschwarzen Salonstücke für Klavier zu 2 Händen.

Inhalt: Benda, Souvenir d'Innsbruck, Derürischen. — Braungard, Waldesrauschen — Brunner, L'amabile. — Burgmüller, Valse brillante, Be carillonneur de Bruges. — Gottschalk, Pasquinade. — Lumbye, Traumbilder — Lysberg, Idylle. — Schulz-Weida, Ein Abend im Gebirge, Ein Morgen im Gebirge. — Textor, Gondelfahrt. Nr. 1-12 in einem Bande Mk. 1.--.

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.



Nagold.

Ia Kieler Sprotten

sind eingetroffen bei

H. Strenger.

Wilh. Holzinger,

Zahntechniker,

Nachf. von Hrn. Fr. Bentele,

Nagold, Marktstrasse,

neben der Apotheke.

Täglich zu sprechen.

Vollmarungen.

1 Bandsäge mit Dekupiersäge

für Fuß- und Handbetrieb, sowie

1 einzelne Dekupiersäge

hat zu verkaufen

Feinler, Holzbildhauer.

Mk. 400 pro Monat

kann in der bevorstehenden Saison jeder fleißige Reisende oder Handwerker durch den Verkauf meiner weltbekannten Pferdeschoner erzielen. Verlangen Sie daher sofort meine neuesten Prospekte und Bedingungen, die Ihnen kostenfrei überlassen werden.

Hohenlimburger Federnfabrik Hermann Ruberg Hohenlimburg i/W.

Die für 1-365 Tage (Tag um Tag) an gerechneten Zinsen auf 1-20000 M (nebst Zinsung für 360 Tage und Zinsen für Vorkaufberechnung) geben

Kraft's Zinstafeln,

fünfte Auflage, in übersichtlicher Anordnung, deutlichen Zahlen, fehlerfrei. Preis, stark und solid gebunden, nur 3 M 30 S.

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Württ. Kursbuch.

Eisenbahn- u. Postverbindungen in

Württemberg u. Hohenzollern

Mit einer Eisenbahnkarte

von Mittel-Europa und einer

Eisenbahnkarte

von Südwest-Deutschland.

Winterfahrtdienst 1904/5.

Gültig vom 1. Okt. an.

Klein Oktavformat. Preis 80 Pfg.

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Als bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Entzündung der Bronchien etc. empfehle meine selbstverfertigten längst erprobten

Spitzwegerich-Bonbons,

Malzextrakt-Bonbons

Honig-Elbiseh-Bonbons;

ferner die Spezialitäten:

Salus-Bonbons,

Sodener Mineral-Pastillen,

Salmiak-Pastillen,

Lagritz-Veillehen-Pastillen.

Nagold. Heh. Lang,

Konditor u. Café.

Hauptgewinn: 15000 M. 5000 M. u. s. w. Im Ganzen 1237 Geldgewinne mit zusammen 40000 Mark.

Grosse Esslinger Kirchenbau-Geldlotterie

Ziehung garantiert 21. Febr. 1905.

Lose à 1 Mk. 10 Lose 10 Mark. Porto und Liste 20 S. extra zugestellt die Generalagentur

Eberhard Fetzer Stuttgart.

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.

Geburten: Karl Albert, S. des Christian Fr. Hermann, Wälfersd., den 24. Jan.

79. Jahr

Erscheint mit Ausnahm Son- und Preis vierter hier 1 M, mit Lohn 1.20 M, im und 10 km. 1.25 M, im Württemberg Monatslohn nach Verh

N 21

der R. Zentr

Am D

Heidenheim a Staatsprämi nommen.

Für dies

1. Um Pr

2. Wenn

3. Zu Pr

4. Zum B

5. Die B

6. Die Pr

d. J. u

dem R

Stuttgar

1-2 M

10 Mar

10 Alt

5. Die B

Zugriff

schäfer

ihnen zu

6. Die Pr

d. J. u

dem R

Stuttgar

Ragold

welche den

(Anstblatt

mitgeteilt

den Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz

die Berz